

Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 5. Hirschberg, Mittwoch den 18. Januar 1860.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, 12. Januar.

Die feierliche Eröffnung des Landtages durch Se. Königliche Hoheit den Prinz-Regenten hat heute im Weißen Saale des königlichen Schlosses zur festgesetzten Stunde und in gewohnter Weise stattgefunden. Die Mitglieder beider Häuser waren zahlreich versammelt. Die Betheiligung des Publikums war sehr lebhaft; die Zuschauer-Tribüne war schon früh gefüllt; auf der gegenüberliegenden Tribüne war das diplomatische Corps zahlreich vertreten; in der Hofloge dieser Tribüne erschienen Ihre Königlichen Hoheiten die Frau Prinzessin von Preußen und die Prinzessin Friedrich Wilhelm.

Bald nach 11¼ Uhr erschienen die Minister und stellten sich links neben dem Throne vor den für sie bestimmten Stühlen auf. Um 12 traten Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent in den Saal, unter Vortritt der Obersten Hof- und Hof-Chargen und gefolgt von den Prinzen des Königl. Hauses. Die Versammlung begrüßte Se. Königliche Hoheit mit einem dreimaligen kräftigen Hoch. Der Prinz-Regent dankte mit freundlichem Grüßen, stieg die Stufen des Thrones hinan, stellte sich rechts neben den Thronsessel und verlas mit deutlicher und fester Stimme, den Helm in der Hand, die nachstehende Thronrede:

„Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

Als Ich Sie im vorigen Jahre in Ihre Heimath entließ, flehten wir zu Gott um die Genesung unseres geliebten Königs und Herrn. Es hat zu Meinem und des Landes tiefem Schmerze dem Rathschluß des Allmächtigen nicht gefallen, das schwere Leiden Seiner Majestät zu mildern.

Bedeutungsvolle Ereignisse haben sich in Europa vollendet. Der damals schon in Italien ausgebrochene Krieg näherte sich in rascher Entwickelung den Deutschen Grenzen. Dem Ernst dieser Lage mußte der Ernst unserer Haltung entsprechen. Ich befahl die Mobilmachung von sechs Armee-Korps. Die Aufstellung derselben in Verbindung mit den Truppen der nicht am Kampfe betheiligten Deutschen Bundesgenossen hatte bereits begonnen, als der Krieg ein plötzliches Ende erreichte. Den zu Villafranca vereinbarten Präliminarien ist der Abschluß des Friedens gefolgt. Auf die gemeinschaftliche Einladung Oesterreichs und Frankreichs hat Meine Regierung sich bereit erklärt, an einem Europäischen Kongresse Theil zu nehmen, welcher die geeignetsten Mittel für die Beruhigung Italiens und die dauernde Konsolidirung seiner staatlichen Zustände in Erwägung ziehen soll.

Der Wunsch nach einer Reform der Deutschen Bundes-Verfassung hat neuerlich sich wieder vielfach kundgegeben. Preußen wird sich stets als natürlichen Vertreter des Strebens ansehen, durch zweckentsprechende Institutionen die Kräfte der Nation zu heben und zusammenzufassen, so wie überhaupt durch Maßregeln von wahrhaft praktischer Bedeutung die Gesammtheit der Deutschen Interessen wirksam zu fördern. Meine Regierung wird von dem Wunsche geleitet, die Thätigkeit der Deutschen Bundesversammlung in ihrem Verhältnisse zu den Verfassungen der Einzelstaaten auf das genaueste Maaß ihrer kompetenzmäßigen Wirksamkeit sich beschränken zu sehen. Sie hat daher auch in der bereits seit Jahren am Bunde schwebenden Kurhessischen Verfassungs-Angelegenheit sich für verpflichtet erachtet, das Zurückgehen auf die Verfassung von 1831 unter Beseitigung der darin enthaltenen bundeswidrigen Bestimmungen als den Weg zu bezeichnen, der jenem Grundsatz entspricht. — Im Verein mit Meinen Deutschen Bundesgenossen bin ich fortgesetzt bestrebt, dahin zu wirken, daß den unter Dänischem Scepter vereinten Deutschen Landen eine gesicherte, den bestehenden Vereinbarungen und anerkannten Landesrechten entsprechende Verfassung gewährt werde. Nicht minder werden Meine Bemühungen am Deutschen Bunde darauf gerichtet sein, daß der bis zu endgültiger Regulirung derselben unvermeidliche Zwischenzustand in befriedigender Weise geordnet werde.

Die Ereignisse des verflossenen Jahres konnten nicht ohne Störungen des Verkehrs vorübergehen. Meine Regierung ist bemüht gewesen, den Wirkungen derselben so viel als

möglich zu begegnen. Die öffentlichen Arbeiten sind fast ohne Beschränkung fortgeführt und die aus Privatmitteln unternommenen Eisenbahnbauten vor Stockungen thunlichst bewahrt worden; Handel und Gewerbe fangen an, die schwer empfundenen Folgen jener Störungen zu überwinden. Zur Förderung des Gewerbfleißes und der Schifffahrt wird — Ich hoffe es — eine Mission nach dem östlichen Asien beitragen, welche vertragsmäßige Beziehungen mit diesen dem Verkehr zum Theil erst seit Kurzem eröffneten Ländern begründen soll. Ein Geschwader unserer Marine, welche durch die von Ihnen bewilligten außerordentlichen Mittel einen nicht unerheblichen Zuwachs erhalten wird, begleitet diese Mission. — Mit Sardinien ist am 28. Oktober vorigen Jahres eine Additional-Konvention zu dem Handels- und Schifffahrts-Vertrage vom 23. Juni 1845 abgeschlossen worden, welche Ihnen zur verfassungsmäßigen Zustimmung vorgelegt werden wird.

Mit Befriedigung dürfen wir, trotz der nachtheiligen Rückwirkung der kriegerischen Ereignisse des abgelaufenen Jahres, auf die finanzielle Lage des Landes blicken. Die Ausführung des vorjährigen Staatshaushalts-Etats mittels der laufenden Einnahmen und ohne Rückgriff auf extraordinäre Deckungsmittel läßt sich mit Zuversicht erwarten; auch für dieses Jahr war es möglich, den Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben so aufzustellen, daß neben den Anforderungen des öffentlichen Dienstes mit begonnenen Verbesserungen fortgefahren und neuen dringenden Bedürfnissen abgeholfen werden kann. — Die nach Maßgabe Ihrer Bewilligungen für militärische Zwecke unter allgemeiner Betheiligung aufgenommene Staatsanleihe hat ohne Schwierigkeit flüssig gemacht werden können. Das befriedigende Ergebniß dieser umfassenden Operation giebt Zeugniß sowohl von dem Patriotismus des Landes, als von dem Vertrauen, dessen unsere Finanzen sich erfreuen. Ueber die Benutzung des von Ihnen bewilligten Kredits wird Ihnen unverweilt Rechenschaft gegeben werden. Der Staatskasse ist ein ansehnlicher Bestand verblieben. Ein Gesetzentwurf über die Verwendung desselben wird Ihnen vorgelegt werden. Vorläufig ist eine Summe von zwölf Millionen Thalern an den Staatsschatz abgeliefert worden. — Die allgemeinen Interessen des Staates erheischen dringender als je eine baldige Erledigung der Grundsteuerfrage. Die im vorigen Jahre unerledigt gebliebenen Gesetzentwürfe werden Ihnen wiederum vorgelegt werden. Ich empfehle dieselben Ihrer gewissenhaftesten Prüfung.

Meine Regierung hat die städtischen und ländlichen Kommunal-Verhältnisse, so wie den Zustand der ländlichen Polizei-Verwaltung und die durch die Gesetzgebung des Jahres 1853 verheißene Fortbildung der Kreis- und Provinzial-Verfassung in ernste Erwägung genommen. Umfassende Vorarbeiten sind so weit gediehen, als es die Bewegungen des vorigen Jahres irgend gestatteten. Der Entwurf eines Gesetzes über die Kreisverfassung wird voraussichtlich zur Vorlage gelangen können. — Ein zur Ausführung des Artikels 69 der Verfassung ausgearbeiteter Gesetzentwurf über die Feststellung der Bezirke für die Wahlen zum Hause der Abgeordneten ist bestimmt, mannigfachen Beschwerden abzuhelfen.

Der Gesetzentwurf über das Eherecht wird Ihnen wiederum vorgelegt werden. Ich wünsche lebhaft, daß es gelingen möge, diese so wichtige und dringende Reform endlich zu einem Abschlusse zu bringen. — Lange empfundene Bedürfnisse einzelner Landestheile sollen durch mehrere Gesetzentwürfe, welche Ihnen zugehen werden, eine erwünschte Befriedigung erfahren. — Meine Fürsorge ist unausgesetzt der geistigen Bildung der Nation zugewendet. Auf die Gewinnung neuer Lehrkräfte und die Vervollständigung der wissenschaftlichen Institute der Universitäten wird nach Maßgabe der verfügbaren Mittel auch ferner eifrig Bedacht genommen werden. Neben den Gymnasien haben die Realschulen durch eine neue, ihren wissenschaftlichen Charakter, wie ihren Nutzen für das Leben sichernde Lehrordnung ihre angemessene Stellung erhalten. Für die Elementarschulen ist mit der Verbesserung der Lehrerbesoldungen fortgefahren worden. Zur Abhülfe des noch immer fühlbaren Mangels an Lehrern ist die Gründung neuer Seminarien vorbereitet.

Meine Herren! Eine Frage von tief eingreifender Wichtigkeit erheischt die Fürsorge Meiner Regierung und die Ihrige. Als Ich im vergangenen Jahre genöthigt war, die Entfaltung unserer Kriegsmacht anzuordnen, eilten die einberufenen Mannschaften mit Eifer und Hingebung zu den Fahnen, und Ich bin stolz darauf, diesem sich nie verläugnenden Patriotismus Meine Anerkennung zu zollen. Wenn unsere Heeresverfassung dennoch einer Reform bedarf, so findet diese weder im Mangel an Opferfreudigkeit, noch an muthiger Streitbarkeit ihren Grund. Im Drange einer schweren Zeit wurde unsere Heeresverfassung geschaffen. Der damaligen Volkszahl und Finanzkraft des Staates entsprechend, ist sie im Gefühl ruhmreicher Erfolge festgehalten worden. Die Erfahrungen der letzten zehn Jahre, in denen die Wehrkraft des Volkes mehrfach aufgeboten werden mußte, haben jedoch verschiedenartige, tief empfundene Uebelstände immer klarer herausgestellt. Die Beseitigung derselben ist Meine Pflicht und Mein Recht, und ich nehme Ihre verfassungsmäßige Mitwirkung für Maßregeln in Anspruch, welche die Wehrkraft steigern, der Zunahme der Bevölkerung entsprechen und der Entwickelung unserer industriellen und wirthschaftlichen Verhältnisse gerecht werden. Zu diesem Zweck wird Ihnen der Entwurf eines Gesetzes über die allgemeine Wehrpflicht mit den nöthigen finanziellen Vorlagen zugehen. Es ist nicht die Absicht, mit dem Vermächtniß einer großen Zeit zu brechen. Die Preußische Armee wird auch in Zukunft das Preußische Volk in Waffen sein. Es ist die Aufgabe, innerhalb der durch die Finanzkräfte des Landes gezogenen Grenzen die überkommene Heeresverfassung durch Verjüngung ihrer Formen mit neuer Lebenskraft zu erfüllen. Gewähren Sie einer reiflichst erwogenen, die bürgerlichen wie die militärischen Gesammtinteressen gleichmäßig umfassenden Vorlage Ihre vorurtheilsfreie Prüfung und Beistimmung. Sie wird nach allen Seiten hin Zeugniß geben von dem Vertrauen des Landes in Meine redlichen Absichten. Meine Herren! Der Vertretung des Landes ist eine Maßregel von solcher Bedeutung für den Schutz und den Schirm, für die Größe und die Macht des Vaterlandes noch nicht vorgelegt worden. Es gilt, die Geschicke des Vaterlandes gegen die Wechselfälle der Zukunft sicher zu stellen.

Das walte Gott! Er segne den König, welchem dieses Werk am Herzen lag, und halte Seine Hand über den Tagen unseres Königs und Herrn! Es lebe der König!

Se. Königl. Hoheit brachten das Hoch auf Se. Majestät unter Erheben des Helmes dreimal mit erhobener Stimme aus, und die ganze Versammlung stimmte unter lebhaftem Zuruf ein. Die Stellen über die Deutsche Bundesverfassung wurden von der Versammlung mit Zuruf begrüßt, eben so die von Sr. Königl. Hoheit mit erhobener Stimme gesprochenen Worte über die neue Heeres-Organisation, die nach wie vor das Volk in Waffen zeigen solle. — Nach Verlesung der Thronrede erklärte der Vorsitzende des Staatsministeriums, Fürst zu Hohenzollern Hoheit, im Namen Sr. Majestät des Königs und Sr. Königl. Hoheit des Prinzen-Regenten

den Landtag für eröffnet, worauf Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent unter huldreicher Begrüßung der Versammlung und unter dem von dem Prinzen von Hohenlohe ausgebrachten dreimaligen Hoch mit den Königl. Prinzen den Saal verließen. Der Vorsitzende des Ministeriums machte hierauf der Versammlung die Mittheilung, daß die Sitzungslocalitäten beider Häuser zu ihrer Verfügung ständen, worauf die Versammlung sich um 12 Uhr trennte.

In der ersten Sitzung des Herrenhauses am 12. Januar erfolgte die Wahl des Präsidenten und der beiden Vicepräsidenten. Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen wurde zum Präsidenten, Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode zum ersten und Herr von Düesberg zum zweiten Vicepräsidenten gewählt.

In der zweiten Sitzung des Abgeordnetenhauses am 13. Januar wurde auf 4 Wochen der Abgeordnete Simson zum Präsidenten, zum ersten Vicepräsidenten der Abgeordnete Grabow und zum zweiten Vicepräsidenten der Abgeordnete Mathis gewählt.

Zur Beschickung des Berliner Handelstages, der vorläufig auf den 20. Februar angesetzt ist, haben sich bis jetzt bereit erklärt und theilweise ihre Abgeordneten schon bezeichnet, außer Berlin die Vorstände folgender kaufmännischer Corporationen, bez. Handelskammern: Halle, Magdeburg, Stettin, Colberg, Danzig, Elbing, Königsberg, Frankfurt a/O., Memel, Cottbus, Breslau, Hirschberg und Schönau, Görlitz, Nordhausen, Erfurt, Essen, Aachen und Burtscheid, Bielefeld, Elberfeld und Barmen, Crefeld, Gladbach, Mühlheim an der Ruhr, Bochum.

Potsdam, den 14. Januar. Auch in der vergangenen Woche konnte man mit dem Befinden Sr. Majestät des Königs zufrieden sein. Der Aufenthalt in der Luft, der gute Appetit und Schlaf sind von dem wohlthätigsten Einfluß auf die Kräfte und Stimmung des hohen Kranken.

Sachsen-Altenburg.

Altenburg, den 10. Januar. Der fühlbare Mangel an solchen Personen, welche geneigt sind, für Andere die Erfüllung der Militärpflicht zu übernehmen, hat veranlaßt, daß der bisherige Einstandspreis von 275 rtl. auf 325 rtl. erhöht worden ist.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt a. M., den 12. Januar. In der heutigen Bundestagssitzung hat der Militärausschuß über den auf der Würzburger Konferenz vereinbarten Antrag, bezüglich der Küstenbefestigung, Bericht erstattet. Derselbe lautet: Preußen möge sich zur Erörterung der technischen Verhältnisse mit den Uferstaaten in Verbindung setzen und das Resultat der Bundesversammlung mittheilen. Die Abstimmung ist auf Preußens Antrag auf 14 Tage ausgesetzt.

Baden.

Freiburg, den 6. Januar. Aus Veranlassung des von der großherzoglichen Regierung mit dem Papste abgeschlossenen Konkordats haben 18 Professoren der hiesigen Universität ein die Lehrfreiheit an der Universität Freiburg betreffendes Promemoria veröffentlicht, in welchem sie gegen dieses Konkordat remonstriren. Sie sagen am Schlusse: „Die neue Ordnung verletzt die wesentlichen Rechte der Wissenschaft, vernichtet die von der Wissenschaft unzertrennliche Freiheit und legt der Fortführung der Pflege der Wissenschaft in Freiburg eine moralisch unmögliche Bedingung auf." — Auch die protestantischen Professoren haben als solche ein besonderes Promemoria in Betreff dieses Konkordats veröffentlicht.

Oesterreich.

Wien, den 7. Januar. In der gestern stattgehabten Ministerkonferenz, welcher der Kaiser beiwohnte, ist dem Vernehmen nach eine durchgreifende Armeereduction beschlossen worden. Dieselbe soll hauptsächlich aus Rücksicht auf die bedrängte Finanzlage vom Kaiser genehmigt worden sein, obwohl es an gewichtigen Stimmen nicht fehlte, welche eine solche Maßregel unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen als unzweckmäßig bezeichneten. — Die angeordnete Umformung der Linieninfanterie in 80 Regimenter hat nicht nur die Absicht, die Zweckmäßigkeit der taktischen Formation und die einheitliche Leitung des Dienstes zu erhöhen, sondern auch eine Herabsetzung des Standes und weitgreifende Beurlaubungen zu erzielen und dadurch Ersparungen im Budget möglich zu machen. Die Zahl sämmtlicher Bataillone, welche bisher im Frieden 248 betrug, wird in Zukunft auf 240 reducirt. Im Kriege wird bei jedem Regimente außer den 3 Bataillonen noch eine Depotdivision errichtet. Zugleich wurde angeordnet, daß nur der Kriegsstand der Regimenter fest normirt, der Friedensstand aber nach Maßgabe des Bedarfs von Fall zu Fall geregelt werde. Für jetzt wurde der Stand der Linien-Infanterie-Kompagnie auf dem Friedensfuße so angesetzt, daß bei den ersten und zweiten Bataillonen eine Kompagnie im ganzen nicht mehr als 89 Mann (1 Hauptmann, 1 Oberlieutenant, 2 Lieutenants, 2 Feldwebel, 4 Führer, 6 Korporale, 6 Gefreite, 60 Gemeine, 1 Tambour, 1 Hornist, 1 Zimmermann und 4 Offiziersdiener, bei den dritten Bataillonen nur 69 Mann (weil nur 40 statt 60 Gemeinen) zählen wird.

Wien, den 10. Januar. Durch eine kaiserliche Verordnung vom 6. Januar, giltig für den ganzen Umfang des Reiches, werden die in Beziehung auf die Zeugenfähigkeit derjenigen Personen, welche sich nicht zur christlichen Religion bekennen, betreffenden gesetzlichen Beschränkungen aufgehoben. — In Prag werden Einleitungen zur Errichtung eines Werbe-Büreaus für die päpstliche Armee getroffen.

Wien, den 12. Januar. Der Sohn des Eigenthümers des Hotels zur Stadt Frankfurt wurde auf der Jagd durch Unvorsichtigkeit eines andern erschossen. Der Schuß war durch den Rücken in den Körper gedrungen und der Tod durch unglücklichen Zufall gerichtlich und ärzlich festgestellt. Dennoch verweigerte der Geistliche die kirchliche Beerdigung unter dem Vorwande, daß ein Selbstmord stattgefunden haben könne. Der Vater wandte sich an den Kaiser und dieser befahl, daß die Einsegnung der Leiche in seiner Hofpfarrkirche und die Beerdigung auf deren Kirchhofe stattfinden solle. Beides geschah unter großer Theilnahme des Publikums und mit Gefühlen, die der Geistlichkeit keineswegs günstig waren. — In Venedig ist die politische Aufregung so groß, daß außer den größeren Theatern, die schon geschlossen sind, auch das Volks- und Marionettentheater wird geschlossen werden müssen, wenigstens sind ihre Eigenthümer unter der Drohung dazu aufgefordert worden, man werde im Weigerungsfalle die Theater in Brand stecken.

Frankreich.

Paris, den 11. Januar. Der Moniteur enthält folgendes Schreiben des Kaisers Napoleon vom 31. Dezember an den Papst: „Das Schreiben Ew. Heiligkeit vom 2. December hat Mich lebhaft berührt. Ich beantworte dasselbe mit vollständigem Freimuth. Meine größte Sorge während und nach

dem Kriege war die Lage der Kirche. Gewiß muß man unter den mächtigen Gründen, die Mich veranlaßten, so schnell Frieden zu schließen, die Besorgniß zählen, die Revolution könne größere Verhältnisse annehmen. Die Thatsachen haben eine unerbittliche Logik. Ungeachtet meiner Ergebenheit für den heiligen Stuhl konnte Ich einer gewissen Solidarität mit der nationalen Bewegung, hervorgerufen aus dem Kampfe gegen Oesterreich, nicht entgehen.

Als der Frieden geschlossen war, schlug Ich dem Papste zur Pacification der Romagna eine administrative Trennung und die Ernennung eines Gouverneurs vor. Der Congreß wird zusammentreten. Die Mächte werden die unstreitbaren Rechte des heiligen Stuhles auf die Legationen nicht verkennen können, nichtsdestoweniger ist es unwahrscheinlich, daß sie, um sie zu unterwerfen, zur Gewalt ihre Zuflucht nehmen werden, denn es würde alsdann für lange Zeit eine militärische Besetzung der Legationen erforderlich sein. Eine solche Occupation würde den Haß des italienischen Volkes und die Eifersucht der Großmächte unterhalten. Dies hieße den Zustand der Aufregung, der Unbehaglichkeit und der Besorgniß, was dann zu thun sei, verewigen.

Nach einer reiflichen Prüfung der Schwierigkeiten der verschiedenen Combinationen sage Ich mit Bedauern, daß es den Interessen des heiligen Stuhles am besten entsprechen würde, die revoltirten Provinzen zu opfern. Würde der Papst um der Ruhe Europa's willen diesen Provinzen entsagen, welche ihm seit 50 Jahren Schwierigkeiten bereiten, und würde er eine Garantie für den übrigen Besitzstand fordern, so zweifle Ich nicht an der sofortigen Rückkehr der Ordnung. Dann würde der heilige Vater dem dankbaren Italien für lange Zeit den Frieden und dem heiligen Stuhle den ruhigen Besitz des Kirchenstaats sichern. Ich glaube gern, daß Ew. Heiligkeit die Gefühle, die Mich beseelen, nicht mißverstehen. Ew. Heiligkeit werden die Schwierigkeit Meiner Lage verstehen, Sie werden mit Wohlwollen den Freimuth Meiner Sprache auslegen, indem Sie sich alles dessen erinnern, was Ich für die katholische Religion und ihr erhabenes Oberhaupt gethan habe. — Ich habe ohne Rückhalt Meine ganze Meinung gesagt. Ich habe dies vor dem Zusammentritt des Congresses für unerläßlich gehalten, aber Ich bitte Ew. Heiligkeit: Möge Ihre Entscheidung sein, welche sie wolle, zu glauben, daß sie nichts ändern werde in der Haltung, welche Ich immer in Bezug auf Ew. Heiligkeit beobachtet habe."

General Montauban geht heute nach China ab; er nimmt seinen Weg über Suez. 20 Spahis und 30 afrikanische Jäger sind zu seiner Escorte bestimmt und bereits in Toulon eingetroffen. Dieses Kavalleriedetaschement geht unberitten ab und soll auf Manilla mit Pferden versehen werden.

Paris, den 12. Januar. Die Alliirten werden im April ihre Operationen gegen China mit einem Corps von 20,000 Mann eröffnen können. Die französische Flotte besteht aus 5 Segel- und 2 Dampffregatten, 1 Segel- und 3 Dampfkorvetten, 3 Dampfavisos, 15 Dampftransportschiffen, 27 Kanonenbooten und 2 Pontons für Hospital und Magazin. Die englische Flotte besteht aus 1 Segel- und 6 Dampffregatten, 6 Dampfkorvetten, 2 Segelsloops, 10 Dampfsloops, 10 Transportschiffen, 27 Kanonenbooten und 4 Pontons. — Der Kriegsminister hat 400,000 Paar Schuhe für die Armee anfertigen lassen. — In Paris befindet sich eine anglikanische Kirche, deren Geistlicher kürzlich auch in französischer Sprache zu predigen begonnen hatte, da in Paris viele englische Familien leben, deren Kinder nur französisch verstehen. Die Behörde hat ihm indessen den Gebrauch der französischen Sprache im Kultus untersagt. — Viele Departements im südlichen Frankreich haben bei der Regierung ein Verbot der Fabrikation der Streichhölzchen nachgesucht. Seit die Streichhölzchen in den Handel gekommen sind, haben sich die Brandunglücksfälle ins unerhörte vermehrt und die meisten derselben wurden durch Streichhölzchen veranlasst.

Spanien.

Madrid, den 7. Januar. In Tetuan sind beträchtliche Massen von Waffen, Munition und Lebensmitteln angehäuft, deren Verlust für die Mauren sehr empfindlich sein würde. Tetuan, welches wenigstens 40,000 Einwohner hat, hat für den Sultan eine größere Wichtigkeit als Tanger. Der englische Konsul ist noch immer in Tanger und ein englischer Dampfer fährt zwischen Gibraltar und Tanger stets hin und her, um den Mauren Vertheidigungsmittel zuzuführen.

Madrid, den 9. Januar. Das Heer steht in Torre Cuadrado und ist auf 5 Tage mit Munition versehen. Die Dampfer folgen dem Marsche der Armee zur Seite und bleiben derselben stets in Sicht. Die Belagerung von Tetuan soll erst angefangen werden, wenn die Division Rios im Lager del Serrallo angekommen sein wird. In der Schlacht am 2. November bedienten sich die Mauren konischer Geschosse.

Madrid, den 11. Januar. Die Armee ist am 9ten eine Meile von Tetuan gewesen. Transportzüge führen unausgesetzt Lebensmittel für die Armee herbei. Der Feind, wo er sich gezeigt hat, ist zurückgeworfen worden. Die Operationen haben heute fortgedauert.

Italien.

Rom, den 3. Januar. Am Neujahrstage hat der Oberbefehlshaber der französischen Besatzungs-Division, General Graf Goyon, an der Spitze des Offizier-Corps, im Konsistorialsaale des Vatikans den heiligen Vater beglückwünscht und bei dieser Gelegenheit folgende Anrede gehalten:

„Heiligster Vater! Wir erscheinen wiederum einmal, doch stets mit Eifer, am Fuße Ihres Doppelthrones, den Sie als Hoherpriester und König einnehmen, um Ew. Heiligkeit bei Gelegenheit des neuen Jahres die neue Versicherung unserer tiefen Ehrfurcht und Ergebenheit darzubringen. Während des verflossenen Jahres sind große Ereignisse vor sich gegangen. Hier haben wir, auf Befehl unseres tapferen Kaisers und als ein glänzendes Zeugniß seiner religiösen Ehrfurcht vor Ew. Heiligkeit, nicht unsern Antheil auf dem Felde der Ehre und des Ruhmes nehmen können. Wir haben uns nur dadurch darüber trösten müssen und trösten können, daß wir stets uns erinnerten, daß hier bei Ihnen, bei Ew. Heiligkeit wir auf dem Ehrenfelde des Katholizismus standen. Dieses sind, heiligster Vater, die Gefühle meiner guten und tapferen Untergebenen, deren glücklicher und stolzer Sprecher ich bin. Geruhen Sie, dieselben mit der beständigen Gnade zu empfangen, womit Ew. Heiligkeit uns stets zu beehren geruhte."

Der Papst sprach seine Erwiederung in französischer Sprache; wir geben dieselbe nach dem italienischen Texte des amtlichen „Giornale di Roma." Der Papst antwortete:

„Wenn in jedem Jahre Unserem Herzen die Glückwünsche theuer waren, die Sie uns im Namen der guten Offiziere und der Armee, über die Sie in so würdiger Weise den Oberbefehl führen, dargebracht haben, so sind dieselben uns doppelt angenehm in diesem Jahre, wegen der außerordentlichen Ereignisse, die über uns gekommen sind, und weil Sie uns versichern, daß die im Kirchenstaate lagernde französische Division sich zur Vertheidigung der Rechte der katholischen Christenheit hier befinde. Gott segne daher, General, Sie wie diese französische Division und die ganze französische Ar-

mee, wie Gott alle Klassen dieser hochherzigen Nation segnen möge. Indem wir uns zu den Füßen des Gottes niederwerfen, der da war, ist und ewig sein wird, bitten wir ihn, in unseres Herzens Demuth, er möge seinen Segen und seine Erleuchtung in Fülle sich ergießen lassen auf das erhabene Oberhaupt dieses Heeres und dieser Nation, auf daß dasselbe unter dem Beistande dieses Lichtes seinen schwierigen Pfad in Sicherheit wandeln und noch die Falschheit gewisser Grundsätze erkennen möge, die in letzter Zeit in einer Schrift ausgesprochen wurden, die sich als ein Denkmal der Heuchelei und als ein unwürdiges Gemälde von Widersprüchen bezeichnen läßt. Wir hoffen, daß mit Hilfe dieser Erleuchtung er die in dieser Schrift enthaltenen Grundsätze verdammen wird, und zwar sind wir um so mehr davon überzeugt, als wir einige Aktenstücke besitzen, die bereits vor einiger Zeit Se. Majestät uns einhändigen zu lassen die Güte hatte und die eine Verurtheilung dieser Grundsätze sind. Mit dieser Ueberzeugung flehen wir zu Gott, daß er auf den Kaiser, auf die erlauchte Gemahlin desselben, auf den kaiserlichen Prinzen und auf ganz Frankreich die Fülle seines Segens ergießen möge." (Se. Heiligkeit kannte noch nicht das Schreiben des Kaisers Napoleon, s. Frankreich.)

Rom, den 7. Januar. Die Aufregung und Unzufriedenheit greift auch in denjenigen Provinzen um sich, welche bisher dem Papste treu geblieben waren. In den Marken fehlt es nicht an sehr entschiedenen Kundgebungen. In den Theatern zu Ancona und Pesaro entfernen sich sämmtliche Zuhörer, sobald die päpstlichen Beamten erscheinen. Zahlreiche Flugschriften gegen das päpstliche Regierungssystem circuliren in den Legationen. Es erheben sich auch geistliche Stimmen gegen die weltliche Herrschaft des Papstes, wie der Aufruf des Erzpriesters Salvoni in Brescia beweist. Derselbe sagt in seinem Aufruf an den katholischen Klerus: „Italien will katholisch bleiben, aber es will auch unabhängig und frei sein."

Großbritannien und Irland.

London, den 9. Januar. Die englische Kriegsflotte besteht gegenwärtig aus 518 größern Fahrzeugen nebst 152 Dampfkanonenbooten, 121 Briggs, abgetakelten Schiffen u. dgl., die den Küstendienst versehen, und 47 Zollamtsdampfern. Davon sind 314 im aktiven Dienst über die ganze Erde zerstreut. 65 auf den Stationen in Indien und China, 18 an der afrikanischen Küste, 6 in Australien, 13 im stillen Meere, 3 in Brasilien, 8 auf der Südostküste Amerikas, 8 am Cap, 21 im nördlichen Amerika und Westindien, 41 im Mittelmeer, 19 im Kanal und 112 in verschiedenen Häfen von Grpßbritannien und Irland. Im Bau begriffen und zum Theil vollendet sind 33 größere Schiffe. — Die drei jungen französischen Prinzen, der Herzog von Alençon, der Herzog von Penthièvre und der Prinz von Condé, welche in Edinburg ihre Studien begonnen haben, werden dem Wunsche ihrer Aeltern gemäß ganz wie die übrigen Zöglinge gehalten, nehmen an den Spielen der letzteren Theil und werden von ihren Kameraden bloß mit ihren Territorialtiteln — Anlençon, Penthièvre und Condé — angeredet, wie es ihren königlichen Verwandten gegenüber im College Heinrich IV. in Paris Sitte gewosen war.

London, den 13. Januar. Die heutige „Morningpost" sagt, daß zwischen England und Frankreich kein Vertrag, sondern eine Allianz zum Schutze der Unabhängigkeit Italiens bestehe. — Es wird ein aus gedienten Soldaten bestehendes Reservecorps von 20,000 Mann errichtet. Diese Reservisten sind in Friedenszeiten verpflichtet, mindestens 12 Tage im Jahre den Exercitien beizuwohnen, zur Landesvertheidigung aber, oder gegen Unruhen im Innern sich ganz dem Dienste zu widmen. Die Pensionirung ist dieselbe wie bei der regulären Armee. Als Löhnung bezieht der Reservist jährlich 4 Pfd. St. und im Dienste denselben Sold wie die reguläre Armee.

Dänemark.

Kopenhagen, den 10. Januar. Gestern Abend haben wieder tumultarische Auftritte stattgefunden. Der Herausgeber eines Blattes, in welchem gesagt war, der Kammerherr Berling würde im Falle seiner Rückkehr nach Kopenhagen eine besondere Erhöhung, nämlich an einem Laternenpfahle, zu erwarten haben, sei, so hieß es fälschlich, verhaftet worden. Es rotteten sich Volksmassen zusammen, die nach der Christiansburg zogen und Spottlieder auf die Gräfin Danner sangen. Die Volkshaufen trieben sich stundenlang lärmend in den Straßen umher. Die Polizei hat nun endlich strenge Maßregeln gegen solche nächtliche Ruhestörungen angekündigt und die guten Bürger aufgefordert, die Polizei in ihren Bemühungen zu unterstützen. Auch die vornehmen Klassen machen ihre Demonstrationen gegen die Gräfin Danner. Als die Gräfin vor einigen Tagen im Theater in der königlichen Loge erschien, verließen die in den gegenüberliegenden Logen befindlichen Damen diese sofort unter lauten Zeichen der Mißachtung. Dieselbe Demonstration wiederholte sich, als die Gräfin nach solchen Erfahrungen keinen Anstand nahm, bald darauf wieder im Theater zu erscheinen, und zwar in Begleitung ihres Gemahls, des Königs.

Kopenhagen, den 11. Januar. Trotz der polizeilichen Warnungen haben sich in der vergangenen Nacht die gegen die Gräfin Danner gerichteten tumultarischen Auftritte in solcher Ausdehnung wiederholt, daß das Militär einschreiten mußte. Mehrere Tumultuanten sind verhaftet worden, darunter auch Personen, die man nicht zum Pöbel zu zählen pflegt.

Kopenhagen, den 12. Januar. Gestern Abend herrschte in Kopenhagen vollständige Ruhe. Nach einer Bekanntmachung des Polizei-Direktors sind bei dem vorgestrigen Tumulte einige zwanzig Personen, verschiedenen Ständen angehörig und darunter auch Damen, verhaftet worden. Die Polizei ist sogar der Ueberzeugung, daß selbst diejenigen Personen, die äußerlich als Tagelöhner erschienen, vermummte Personen aus höheren Ständen gewesen sind.

Rußland und Polen.

Petersburg, den 5. Januar. Die Regierung beabsichtigt, den ausländischen Kaufleuten eine gleiche Berechtigung mit den einheimischen Handeltreibenden einzuräumen. — Der neue Kriminalcoder ist von dem Justizministerium bereits abgefaßt und wird demnächst dem Reichsrathe zur Behandlung vorgelegt werden. Ausser dem öffentlichen und mündlichen Verfahren sollen auch Geschwornengerichte eingeführt werden.

Türkei.

Konstantinopel, den 7. Januar. Ein zwanzigprocentiger Abzug von dem monatlichen Gehalt über 5000 Piaster hat im letzten Monat begonnen. — Während der Festtage wurden die christlichen Gefangenen im Schuldgefängniß freigelassen. — Um den häufigen Strandungen auf den Hermusbänken vorzubeugen, ist die Errichtung mehrerer Leuchtfeuer im Golf von Smyrna beschlossen worden.

Aegypten.

Herr von Lesseps war am 2. Januar wieder in Alexandrien angelangt. Die Stadtobrigkeit war beauftragt, ihm ein Dampfboot anzubieten, um ihn nach Oberägypten zum

Vicekönig zu bringen. Die Arbeiten am Suezkanal werden mit großer Thätigkeit betrieben. Die Verwaltung des Unternehmens beschäftigt alle verwendbaren Arbeiter.

Asien.

Ostindien. Jung Bahadur hat eine Expedition gegen die Aufrührer in Terrai unternommen. Zu Sarawak ist die Ruhe wieder hergestellt. In Centralindien erlitten die Rebellen durch Oberst Turnas eine Niederlage. Im Bezirk Behar ergab sich eine Anzahl freiwillig.

Bombay, den 27. Dezember. Der Feldzug gegen die nach Nepal geflohenen Rebellen ist beendigt. Alle Rebellen, mit Ausnahme der Begum, haben sich ergeben.

Vermischte Nachrichten.

Im vorigen Jahre ließ sich der Maurergeselle Hilse in Hermannsdorf, Kreis Breslau, von seiner Geliebten den rechten Zeigefinger verstümmeln, um bei der Aushebung zum Militär unbrauchbar befunden zu werden, was ihm auch für den Augenblick gelang. Er wurde aber doch in Folge eines erst darüber entstandenen Gerüchtes mit seiner Geliebten zur Untersuchung gezogen. In der ersten Instanz wurden beide Angeklagte freigesprochen, in zweiter Instanz aber am 14. Januar Beide zu einem Jahre Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Rechte auf ein Jahr verurtheilt.

In der Schwurgerichtssitzung zu Brieg am 10. Januar wurde der Maurergeselle Bernhard aus Gläsendorf zum Tode verurtheilt. Bernhard hatte seinen künftigen Schwiegervater, weil ihn derselbe wegen Diebstahls anzeigen wollte und deshalb ihm die Hand der Tochter verweigerte, mit einem Steine vor den Kopf geschlagen und da er noch Lebenszeichen von sich gab, ihm mit einem Messer in den Leib gestochen und sodann damit den Hals abgeschnitten. Am Morgen nach der Verurtheilung erhängte sich der Verurtheilte an einer Schnur, die er aus dem abgerissenen Saume seines Hemdes gefertigt und an dem Brettchen, auf welchem in der Gefangenzelle das Brot liegt, befestigt hatte.

Bremen, den 10. Januar. Contreadmiral Brommy, weiland Befehlshaber der unter den Hammer gebrachten deutschen Flotte, ist gestern im 56sten Lebensjahre zu Magnus bei Lesum nach langen Leiden gestorben.

Von den im vorigen Jahre überhaupt verloren gegangenen 2320 Schiffen gehörten 1301 der englischen und 472 der französischen Marine an. Von letzteren waren 109 Schiffe langer Fahrt und 363 Küstenfahrt. Die französische Kriegsmarine hat 3 Schiffe verloren. Außerdem sind noch 24 französische Schiffe spurlos verschwunden. Verbrannt sind 39 amerikanische, 21 englische, 9 französische und 44 Schiffe von andern Flaggen. Von den untergegangenen 126 Dampfern waren 11 französische, 23 amerikanische und 38 englische.

Nach dem neuesten londoner Adreßkalender giebt es in London 2¼ Millionen Einwohner, 300000 Häuser, 6000 Advokaten, 930 Pastoren, 429 Kirchen, 423 kleinere Bethäuser, 121 Kirchen der Independenten, 100 Kirchen der Baptisten, 77 Kirchen der Wesleyaner, 29 Kirchen der Katholiken, 10 Kirchen der Reformirten, 10 Kirchen der Presbyterianer, 7 Bethäuser der Quäker, 10 Synagogen, 1500 Schulen, 4000 Schenken, 1000 Weinverkäufer, 2500 Bäckerladen, 1700 Fleischer, 2600 Spezereihandlungen, 1260 Kaffeeschenken, 1500 Milchverkäufer, 2400 registrirte und unzählige nicht registrirte Aerzte, 500 Todtengräbergewerke, 3000 Schusterläden, 2950 Schneiderläden, 1560 Putzmacherläden, 1080 Modehandlungen und 290 Leihämter.

Margarethe, die letzte Piastin von Glogau.

Von Eduard Maurer.

(Fortsetzung und Beschluß.)

Doch ehe er den noch erreichte, wars in der Rennbahn schon entschieden. Podiebrad, wüthend und seiner Kraft sich bewußt, wollte den frechen Lacher am Leben strafen. Das Genick wollte er ihm abstoßen, um Prinzeß Margarethen höhnen zu können, die ihm ein düsteres Feuer im Herzen angezündet hatte. Was galt dem König von Böhmen ein Menschenleben, wenn es ihm feindlich entgegen trat? Als er dem Gegner daher nahe genug gekommen war, schnellte er die Lanze schnell in die Höhe, und suchte den fürchterlichen Stoß auf das Visir des Grauen zu führen. Der aber mochte so etwas erwartet haben, denn schnell sich bückend fuhr Podiebrads Lanze über seinen Kopf hinweg und dieser flog mit solcher Vehemenz gegen den Plankenzaun, daß er zu Boden stürzte und sich streckte, als ob er den Geist aufgeben wolle. Die Grießwärtel stürzten rasch herbei und man brachte Podiebrad zwar bald wieder zur Besinnung, da die Contusion am Kopf nur unbedeutend war; aber dennoch mußte man ihn von dannen tragen, da ihm die Hüfte ausgerenkt war, und er nicht gehen konnte.

So war das Rennen jetzt vorüber; denn wer hätte es noch gewagt, nach Podiebrads Fall gegen den Fremden eine Lanze einzulegen. Dieser ritt daher vor den Balkon des Herzogs, um sich dankend zu empfehlen, als dieser also zu ihm sprach: „So dürft Ihr nicht von dannen ziehen. Seid Ihr auch nicht geladen, so seid Ihr dennoch ein eben so willkommener als tapferer Gast. Kommt und empfanget den Preis, der ausgesetzt ist und der Euch gebühret."

Dem war nicht auszuweichen und obschon Wladislaw, denn kein Anderer war der Ritter in grauem Stahl, einen Augenblick zu zaudern schien, so besann er sich doch bald, verneigte sich gar ehrerbietig und stand wenige Minuten darauf vor Margarethen, aus deren Händen ihm der Dank werden sollte. Wohl war Marie dazu bestimmt gewesen als Tochter vom Hause herkömmlich auch den Dank, diesmal eine ganz aus Silberstoff gewebte Schärpe und für die damaligen Zeiten ein seltnes Werk der Webekunst, zu reichen. Allein diese Belohnung einem Fremden reichen, dem Besieger Podiebrad's das geben, was für sie ein Pfand hatte werden sollen sich die Krone einer Königin aufs Haupt setzen zu lassen, nimmermehr, das war für Marien unerträglich. Eine beliebige Ohnmacht, wie sie zu allen Zeiten Hülfsmittel der Weiber gewesen sind, half auch hier. Marie ward entfernt und Margarethe war auch gleich bereit ihre Stelle zu vertreten. Doch bald hätte es ihr gereuet, als Wladislaw auf den hingeschobenen Kissen das Knie beugte, den Helm vom Kopfe nahm und vor ihr der Retter vom vorigen Tage kniete. Tief purpurn zog's über ihre Wangen, es zitterten ihr fast die Hände und die Stimme stockte einen Augenblick. Aber das Alles dauerte nur so lange, als sie in das dunkle Auge des Knieenden blickte und das währte kaum zwei oder drei Secunden, dann war sie wieder ganz die Prinzeß von Glogau.

„Diesen Ritterdank giebt Euch, wenn schon durch meine Hand, der Herzog von Liegnitz," und damit ließ sie die Schärpe auf die Schultern Wladislaws hernieder fallen, und da dieser sie anscheinend fragend anblickte, setzte sie rasch hinzu: „welchen Dank Eure gestrige großmüthige That verdient, das muß ich dem Herzog von Glogau, meinem Vater, überlassen zu bestimmen, wenn Ihr überhaupt geneigt seid einen solchen anzunehmen."

„Großmüthig? Wenn Ihr es so nennen wollt — ja, Prinzeß, obschon es für mich nichts mehr als Spielwerk war. Doch ein andermal davon, wenn Ihr mir erlauben wollt den Dank mir selbst vom Herzog erbitten zu dürfen."

„Gern; thut das. Mein Vater wird Euch gütig empfangen und die That belohnen nach dem Werth, den sie für ihn hat."

Dann ging der Fremde, nachdem er sich beim Herzog beurlaubt und dessen Einladung zum Banket abgelehnt hatte. Hätte Margarethe lesen wollen, in seinem letzten Blick hätte sie die Gefühle seines Herzens lesen können. Doch ging er und war sammt seinem Knappen verschwunden, ehe man sich dessen nur versah und das war klug von ihm; denn jetzt wußte Podiebrad wer er eigentlich sei und nicht umsonst umschlichen seine Leute den Balkon und das Turnierfeld, den scharfgeschliffenen Dolch im Gewande. Ihr Spähen und Suchen aber war vergeblich und Einer nach dem Andern brachte dem Herrn die Meldung, daß der Gesuchte nicht zu finden und spurlos verschwunden sei.

Inzwischen war der Balkon leer geworden und die herzoglichen Gäste ergingen sich auf dem Hag, bis es die Zeit des Mittagessens werden mochte. Auch Margarethe ging am Arm ihrer Emma, von Ruthenius und zwei Trabanten gefolgt, dem Ufer der Katzbach entlang, weit ab von dem Treiben in den aufgeschlagenen Zelten. Den erbetenen Umgang hatte der Herzog abgelehnt, weshalb die Bürgergilden sich denn auch keinen Zwang mehr auferlegten und das Bier, zwar ohne Oel, jetzt selbst vertilgten, was für die Gäste bestimmt gewesen. Das war ein Lärm, ein Jubeln und ein Treiben, daß man sein eigen Wort nicht hören konnte und um so widerlicher für Margarethen, als sich in ihrem Herzen Stimmen hören ließen, die nichts weniger wie Jubelhymnen tönten.

Stumm gingen sie dahin, als plötzlich ein Zigeunermädchen sich ihnen in den Weg stellte und sich erbot, das künftige Schicksal haarklein zu erzählen.

„Fort, fort," rief der Kanzler und warf ihr ein Fünfkreuzerstück in die Schürze.

„Nicht doch," rief aber Emma und reichte dem Mädchen die weiße schöne Hand, nachdem Margarethe einwilligend genickt, aus deren Linien denn auch bald ein günstiges Prognostikon herausgelesen ward.

„Jetzt mir einmal," rief Margarethe und streckte dem Mädchen gleichfalls die Hand entgegen. Als die aber einen Blick hineingethan, gesonnen und gegrübelt hatte, rief sie plötzlich: „Mutter, Mutter! und als gleich darauf die scheußliche Gestalt einer alten Zigeuner-Mutter sich aus dem Gebüsch herausgewunden hatte: „Hier lest, das ist mir zu bunt." Margarethe hätte gern die Hand zurückgezogen, hätte sie sich nicht geschämt Furcht zu zeigen, wo doch nichts zu fürchten war; obschon der Anblick der Alten Grausen genug erregen konnte. Margarethe versprach denn auch guten Lohn und verlangte dagegen unumwundene reine Wahrheit, wie es die Alte nach ihrer Kunst erkennen möge.

„Schon gut, schon gut; jetzt stört mich nicht," rief die Alte und studirte und setzte sich die Brille auf, verfolgte selbst die feinsten Linien der innern Hand und sagte dann: „Seid getrost, es gelingt ihm Alles."

„Wem?" fragte Margarethe.

„Wem? Nun dem an den Ihr eben dachtet." Margarethe erröthete und wollte schnell die Hand zurück ziehen; doch die Alte hatte ihre dürren Knochen so fest um das Handgelenk geschlagen, daß sie schon still halten mußte, wenn sie nicht Gewalt gebrauchen lassen wollte."

„Haltet immer still, noch sehe ich nichts Schlimmes. Ja, ja! Hu! wie reitet er dahin, wie Sturmwind und doch bringen sie ihm die Königskrone schon entgegen."

„Eine Königskrone?"

„Ja eine Königskrone und die zweite wartet schon auf ihn."

„Oho," lachte Margaretha, „gleich zwei Kronen."

„Richtig mein Schatz; zwei Königskronen und die dritte, aber nur eine Herzogskrone, die bringt Ihr ihm."

„Wahrhaftig," rief Margarethe scherzend, „da wird er was zu schleppen haben."

„Gewiß, das hat er; aber er trägt sie fest und lange, lange Jahre, länger wie manches Menschenalter reicht."

„Sag mir, sprach Margarethe jetzt ernster: „vererbt er alle Kronen auf sein Geschlecht?"

„Auf einen Sohn; auf den Deinigen und den Seinigen."

„Und dann?"

„Frag nicht weiter; die Sache wird mir zu verworren; aber halt! viel Blut sehe ich fließen, Adler bekämpfen sich und hacken nach einander; — Das da ist Deine Krone; — o weithinaus, weithinaus, viel Jahre noch. Ha, jetzt erkenn ich's; ein schwarzer mächtiger Adler ist es, der Feuer sprüht und Deine Krone in den Krallen trägt, mit mancher anderen Fürstenkrone der Lande Schlesiens."

Hier riß Margarethe ihre Hand der Zigeunerin aus den dürren Fingern. Es ward ihr bange und Weh um's Herz, sie graute sich vor der Alten, die sie dem Wahnsinn verfallen hielt und wollte rasch von dannen.

„He! Prinzeß," rief jedoch die Alte und zerrte sie am Kaftan: „Was ich Euch gesagt, ist wahr und verdient wohl ein blankes Goldstück."

Rasch griff Margarethe in die Tasche, warf der Alten zwei Goldstücke in die Schürze und eilte nun so rasch von dannen, daß Ruthenius kaum folgen konnte.

„Was sagt Ihr dazu Ruthenius?" fragte Margarethe diesen, als sie weit ab waren von der Zigeunerin.

„Was ich sage? Ich habe gleich anfangs davon abgerathen. Jetzt da ich's gehört habe, will ich mit dem Herzog drüber sprechen."

„Mit dem Herzog? Mit meinem Vater wollt Ihr von Dingen sprechen, die das wahnwitzige Weib in ihrer Tollheit vorgebracht hat?"

„Ganz recht Prinzeß; weil ich sie als eine Wahnsinnige betrachte, muß ich was sie vorgebracht, in Erwägung ziehen. Da giebt es Leute, welche in der Welt als Weise, Hochkluge und Philosophen verschrieen werden. Die sprechen und schreiben Dinge, bei Licht betrachtet wahren Unsinn. Dagegen liegt im Wahnsinn oftmals ein tiefer Sinn, den der Verständige heraus zu finden und sich nutzbar zu machen hat. Das sind so Weisungen des Schicksals, die man nicht leichtsinnig in den Wind schlagen sollte; delphische Orakelsprüche, die klug gedeutet, nicht zu verachten sind."

„Wahrlich, mein lieber Kanzler, ich verstehe Euch nicht. Was kluge Männer schreiben und sprechen, müßte Jedermann verstehen können, denk' ich."

„Da habt ihr Recht, Prinzeß, wenn sie in der Absicht schreiben um verstanden zu werden. Oftmals schreiben sie aber um nicht verstanden zu werden, und da der große Haufe es dann auch nicht versteht, so hält er es seinem Verstande und seinen Begriffen so weit überlegen, daß er das für klug hält, was bei Licht betrachtet Unsinn ist."

„Und die Zigeunerin mit ihrem wahnsinnigen Geschwätz?"

„Wer kann wissen Prinzeß, was sie hier oder dort erlauscht haben mag; in wie weit sie von Thatsachen unterrichtet ist die wir noch nicht kennen und ob sie daraus die wichtigen Folgerungen zieht, die sie Euch als künftige Begebenheiten vorhersagt."

„Mein Gott, lieber Ruthenius, Ihr sprecht grade wie ein kluger Mann der nicht verstanden sein will."

Ruthenius verbeugte sich lächelnd und da soeben Prinz Kurt auf sie zuschritt, unterdrückte er die Antwort. Kurt ladete denn auch zum Aufbruch ein, und eine halbe Stunde darauf schmetterten die Trompeten auf dem herzoglichen Schloß zu dem ersten Toast, den der Herzog seinen Tafelgästen darbrachte.

Da ward viel gegessen, noch mehr getrunken, gejubelt und manches Liebesverhältniß angeknüpft; wie das so stets bei großen Gelagen und Festlichkeiten damaliger Zeiten zu geschehen pflegte und auch heutigen Tages nicht ausbleibt. Kurt bot denn auch alle Künste der Ritterlichkeit auf, um in Margarethens Herzen eine günstige Neigung für sich zu gewinnen; er mußte sich aber überzeugen, daß ihre Zerstreutheit, ihr Nachdenken und endlich ihr frühzeitiges Zurückziehen in ihre Gemächer eben kein günstiges Zeichen für die Erreichung seiner Wünsche waren und sich der Hoffnung allein hingeben, daß Unterhandlungen von Seiten seines Vaters das gewünschte Ziel mit mehr Erfolg erreichen möchten. Hätte er gewußt was in Margarethens Herzen vorging, als sie Tags darauf den Rückweg nach Glogau einschlug und tief sinnend an der Stelle verweilte, wo sie von dem wüthenden Stier befreit worden war, so würden sich seine Hoffnungen sehr herab gestimmt haben; ja, er würde alle Hoffnung aufgegeben haben, hätte er am nächsten Morgen das Zwiegespräch zwischen dem Herzog und seiner Tochter mit anhören können.

„Komm' hierher, Margarethe," rief der alte Herzog, „und erzähle mir so recht haarklein, wie Alles hergegangen ist und wie Du Dich vergnügt hast. Setze Dich hier zu mir meine Tochter."

Margarethe setzte sich und erzählte, was ihr Vater schon aus dem Bericht seines Kanzlers wußte. Hatte ihm Ruthenius nicht nur dies, sondern auch manches andere mitgetheilt, so war der Herzog ganz dazu vorbereitet die Gefühle im Herzen seiner Tochter zu ergründen und er überzeugte sich bald, daß Margaretha von Liebe gegen ihren Erretter erfüllt sei, es jedoch ihrer Stellung als Herzogstochter nicht entsprechend gehalten hatte oder hielt, diese Neigung zu einem einfachen Ritter blicken zu lassen.

„Also er will kommen, und sich den Lohn von mir fordern?" fragte der Herzog.

„Fordern? mein Vater, das sagte er nicht; er sprach nur bitten zu wollen."

„Bitten! Bitten unter solchen Umständen sind Forderungen, die füglich nicht abgeschlagen werden können, und da er mein einziges Kind am Leben erhalten hat, so kann er sehr Großes erbitten."

„Ihr seid ja reich an Land und Leuten und habt Schätze erspart. Mich dünkt, Vater, seine weltlichen Glücksumstände sind, seinem Aeußern nach zu urtheilen, nicht so übermäßig, daß Euch dies nicht Mittel zur Genüge geben würde seine Ansprüche zu befriedigen."

„Aber wenn er mehr fordert?"

„Wie? mehr, mein Vater?"

„Ja wenn er meinen größten Schatz verlangt, wenn er als Belohnung um Deine Hand bitten sollte?"

Margarethens Wangen färbten sich mit dunklem Purpur und sie senkte einen Augenblick das Auge vor dem scharfen Blick ihres Vaters; dann aber sagte sie: „Das kann er nicht und deshalb wird er es nicht wollen. Er, ein einfacher Ritter, ich, die Tochter eines Herzogs, wie könnte er eine so große Forderung stellen?"

„Ein kühner Mann, und das muß er sein, fordert kühn und wenn ich ehrlich und offen meine Meinung sagen soll, so würde ich nicht abgeneigt sein, ihm seine Bitte zu erfüllen. Ich bin alt, ich bin kränklich, und muß mich nach einem tapfern Ehegespons für Dich umsehen, der die Krone männiglich vertheidigen kann, die ich Dir hinterlasse. Zwingen will ich Dich aber nimmer, mein Kind, einem Manne Deine Hand zu geben, der Dir zuwider wäre. Sag' mir Margarethe, könntest Du Dich entschließen seine Frau zu werden, wenn er kommt und Dich verlangt und meine Erkundigungen seinen Charakter als den eines Ehrenmannes bewähren?"

Das kam Alles so rasch, so gewaltsam erschütternd über Margarethen, das entsprach so ganz dem einsamen Traum ihrer Nachtgedanken, den innersten Gefühlen ihres Herzens, daß sie kein Wort hervorbringen konnte, daß sie sich dem Vater an die Brust warf und sanfte Thränen den Gefühlen Luft machten.

„Gut Margarethe," ich weiß es wie es mit Deinem Herzen steht und das genügt mir. Warten wir ob er

(Nebst Beilage.)

kommt und ob er fordert. Ist's nicht, so denke ich Margarethe, des Herzogs von Glogau Tochter nimmt den Gemahl, den ihr der Vater erkiesen wird."

Margarethe küßte stillschweigend des Vaters Hand, ein Zeichen ihres Gehorsams, und ließ ihren Sehnsuchtsthränen freien Lauf, als sie diese ungesehen in ihrem Zimmer vergießen konnte. O! ihre Zweifel waren nicht gering. Kein Wort der Liebe hatte er zu ihr gesprochen, kein Zeichen hatte sie gegeben, daß sie ein solches Wort gütig aufnehmen würde, und doch deutete ihr Herz seinen Abschiedsblick und sein Wort, sich den Dank hier von ihrem Vater erbitten zu wollen, als sicheres Zeichen, daß auch in sein Herz die Liebe zu ihr eingezogen sein müsse. Jetzt, da sie des Vaters Gesinnungen kannte, reute es sie nur die Herzogs-Tochter gegen ihn gewesen zu sein, und daß sie ein einzig Zeichen der Empfindungen ihres Herzens hatte blicken lassen. Konnte er nicht zurückschrecken vor der Kluft zwischen sich und der Tochter eines Herzogs, über welche nur ihr Herz und ihre Liebe eine Brücke hätte bauen mögen? War er nicht augenscheinlich ein gar stolzer Mann gewesen, und konnte sich der Männerstolz so weit blos stellen, um sich mit Spott und Hohn abgewiesen zu sehen? O! wie gern hätte Margarethe ihm jetzt irgend eine Nachricht geben mögen; aber wer war er, wo war er? Warten also ob und bis er komme, das verlangte die Nothwendigkeit; daß er kommen werde flüsterte in ihrem Herzen — die Hoffnung.

Aber er kam nicht, sondern nur der kalte unfreundliche Winter mit seinen langen düstern Nächten und den freudelosen Tagen der Einsamkeit im Schloß. Fast bestaubt stand die Harfe mit ihren verstimmten Saiten; traurig blickte ihr Lieblingsfalke, wenn sie mit leerer Hand vorbei schritt, die ihm sonst so manchen Fleischbissen zugeworfen hatte, und Alles was sonst den langen Winter über Zerstreuung für Margarethen gewesen war vermochte jetzt kein Lächeln auf ihrem sonst so blühenden Gesicht hervor zu bringen, was der Kummer zu bleichen begann. Da kam der Frühling, und hinaus trieb sie die Sehnsucht in die erwachende Natur, in die schnell ergrünten Wiesen und Gründe der Oder entlang, obschon noch der Strom starr und leblos das unter der Eisdecke rinnende Wasser gefangen hielt.

Ein mehrtägiger warmer Frühlingsregen hatte alle Triebskräfte der Natur geweckt, mit triumphirendem Triller erhob sich die Lerche aus tiefer frischgeackerter Furche, als Margarethe nur von einem Knecht gefolgt hinausritt zum breslauer Thor, und den damals geringen Damm der Oder verfolgte. Die Eisdecke war hochaufgestiegen und reichte bis an die Krone des Dammes, aber Margarethe gewahrte es nicht. Sie hörte nicht das von weitem her schallende Krachen des brechenden Eises und wie sich Scholle auf Scholle drängte und schob, daß die nachstürzenden Fluthen sich kräuselnd stauten und einen Ausweg suchten ins Land.

„Geschwind, geschwind Prinzeß," rief plötzlich der Knecht, „da muß ein Durchbruch sein, denn schon sehe ich das Wasser heranstürzen."

Margarethe, aus ihren Träumen geweckt, überblickte schnell die Gegend und die sie bedrohende Gefahr, gab ihrem Zelter die Reitgerte und dahin flog sie um die weite Fläche bis zu den entfernten Höhen zu erreichen, ehe die heranstürzenden Gewässer sie erfassen konnten. O, wie grausig klang jetzt das weiter und weiter um sich greifende Krachen des borstenden Eises, das Rauschen und Strudeln des mehr und mehr sich nähernden Wassers. Keine dreißig Schritt war sie entfernt von den rettenden Höhen, als die ersten Wassermassen sie erreichten, das Fortkommen ihres Pferdes hemmten, und nicht zwei Minuten waren vergangen, so schwamm schon ihr Zelter willenlos im Wasserstrudel dahin getragen. Wo war ihr kühner Retter, wo war er! das schwache Thier tauchte schon unter und sie schwamm schon, ihr Grab in den rasenden Fluthen vor Augen. „Leb wohl mein Vater, leb wohl . . . ." Das Pferd schwand unter ihr, sie sank hinab in den Strudel und verlor die Besinnung, ehe noch das Wort „Retter" über ihre Lippen konnte.

Aber sie war nicht todt, sie erwachte. Sie erwachte in den Armen ihres Retters, der mit großem Gefolge herbei geritten war, um seinen Lohn vom Vater zu verlangen. Das war jetzt nicht mehr der einfache graue Ritter, das war Wladislaw der erwählte, und nach Podiebrads Tode unbestrittene König von Böhmen. Ihr Herz hatte sie dem grauen Ritter gegeben, dem Könige von Böhmen ihre Hand und nach ihres Vaters Tode die auf sie vererbte Herzogs-Krone von Glogau. Nicht unrecht hatte die alte Zigeunerin geweissagt, denn fünf und vierzig Jahr trug Wladislaw die beiden Königskronen von Böhmen und Ungarn und vererbte sie auf seinen Sohn Ludwig, der in der Schlacht bei Mohacz dem Schwert der Türken erliegen mußte. Nach seinem Tode fiel Glogau an das Haus Oestreich, von dem es das siegreiche Schwert Friedrich II. erkämpfte.

Ziehung der Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 1sten Klasse 121ster Kgl. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 21,677; 1 Gewinn von 1200 Thlr. auf Nr. 52,832; 1 Gewinn von 500 Thlr. auf Nr. 32,011 und 2 Gewinne zu 100 Thlr. fielen auf Nr. 21,619 und 72,518.

Berlin, den 11. Januar 1860.

Bei der heute beendigten Ziehung der 1sten Klasse 121ster Königlicher Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne zu 3000 Thlr. auf Nr. 44,945 und 69,680; 2 Gewinne zu 1200 Thlr. auf Nr. 23,841 und 40,507; 3 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 11,970. 62,161 u. 75,714, und 3 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 49,968. 68,271 und 87,474.

Berlin, den 12. Januar 1860.

Sicheres Mittel gegen die Rindviehseuche.

Bei der Viehseuche, die seit dem Herbst 1793 in verschiedenen Gegenden Pommerns wüthete, haben unter andern in dem Stettinischen Amtsdorfe Fideborn alle Wirthe fast ihren ganzen Viehstand verloren, bis auf den einzigen Bauer Steinke, dem nicht ein einziges Stück gefallen ist. Eben dies war auch der Fall, als vor einigen Jahren in gedachtem

Dorfe die Lungenkrankheit grassirte. Während dem die Wirthe ihr Vieh einbüßten, verlor der Steinke auch nicht ein Stück Vieh. Diesen auffallenden Umstand ließ die Kriegs- und Domainenkammer in Stettin durch einen Commissarius untersuchen, und diesem zeigte der Bauer Steinke an, daß er eine Latwerge habe, welcher er die Erhaltung seines Viehstandes verdanke, und bestehe solche aus folgenden Stoffen:

2 Löffel voll Theer,
2 Hände voll Salz,
1 Hand voll Knoblauch,
1 Löffel voll Mutterkraut,
1 Löffel voll Pestilenzkraut (Neuenkraut),
1 Löffel voll Meerrettig,
1 Löffel voll gebrannter und gestoßener Wachholderbeeren,
1 Löffel voll Angelikawurzel.

Alles wird durcheinander gemischt und ein Löffel voll des Morgens dem Vieh mit einem weichen Pinsel ins Maul gestrichen. — Das Vieh frißt diese Latwerge sehr gern und ohne Zwang. Diese Mittheilung gab im Jahre 1844 der Pastor Gabbe zu Kapelle bei Dessau in der Landwirthschaftlichen Dorfzeitung.

---

301. Würde Herr Pastor Pfitzner zu Flinsberg nicht die Güte haben, seine so ausgezeichnete Jahresschluß-Predigt drucken zu lassen?

Mehrere aus der Umgegend.

Familien-Angelegenheiten.

Verlobungs-Anzeige.

297. Als Verlobte empfehlen sich:

Maria Ermrich,
Carl Götting.

Hirschberg und Posen, den 12. Januar 1860.

Verbindungs-Anzeige.

309. Die heute hierselbst vollzogene eheliche Verbindung unserer Pflegetochter **Ida**, geb. **Veith**, mit dem Cantor und Lehrer Herrn **Franz Jeron** zu Wahlstadt beehren wir uns theilnehmenden Freunden hierdurch anzuzeigen.

Lomnitz, den 10. Januar 1860.

Kantor Arndt und Frau.

Entbindungs-Anzeige.

306. Die heute Nachmittag ¼4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Gertrud, geb. Günther, von einem gesunden Mädchen zeigt Freunden und Bekannten ergebenst an:

Breslau, den 12. Januar 1860. Diakonus **Hesse.**

---

312. Meinen werthen Freunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß meine gute Frau **Agnes**, geb. **George**, am heutigen Tage, unter Gottes gnädigem Beistande, von einem muntern Mädchen zwar schwer aber glücklich entbunden worden ist. Lauban, den 12. Januar 1860.

Herrmann Zschetzschingck.

---

345. Gestern Nachmittag ¾5 Uhr wurde meine liebe Frau **Mathilde**, geb. **Gerstmann**, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden, was ich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzeige.

Görlitz, den 14. Januar 1860. **Werner**, Lehrer.

---

308. Todesanzeige.

Am 12. d. Mts. früh 2 Uhr verschied, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, nach sechstägigem Krankenlager meine theure, innigst geliebte Gattin, Theresia gb. Reiner, in einem Alter von noch nicht 29 Jahren. Wer meine Verhältnisse kannte, wird gestehen müssen, daß mit ihr mein letztes Kleinod zu Grabe getragen wurde.

Tiefbetrübt widme ich diese Anzeige meinen Freunden, um stille Theilnahme bittend.

Schildau, den 14. Januar 1860.

Schönbrunn, Lehrer.

---

325. Todes-Anzeige.

Heute früh 5 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager an Lungenlähmung, in dem Alter von 64 Jahren, unsere gute Mutter und Schwiegermutter, die verwittwete Kaufmann **Beyer** geb. **Hegenbarth**, aus Schönau. Dies zeigen wir allen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, statt besonderer Meldung ergebenst an. Wer die Verstorbene gekannt, wird unsern Verlust ermessen.

Liebau und Schönau, den 15. Januar 1860.

Maria Beyer,
Franziska Schindler, geb. **Beyer**, } als Kinder.
Joseph Schindler, als Schwiegersohn.

---

321. Nachruf

am Jahrestage des Todes unserer am 15. Jan. 1859 selig entschlafenen Mutter und Großmutter, der verehelichten

Frau Bühn

zu Nieder-Leppersdorf.

Sie starb in einem Alter von 74 J. 10 M. 15 T.

Selig Alle, die im Herrn entschliefen,
Selig fromme Dulderin bist Du.
Du empfingst die Palme, Engel riefen
Dich zur wohlverdienten Himmelsruh.

Nicht mehr quälen Dich der Krankheit Schmerzen,
Ewig froh lebst Du in sel'ger Lust.
Dein Gedächtniß bleibt in unsern Herzen,
Dankgefühle zollt Dir unsre Brust.

Gewidmet von den Hinterbliebenen:
Beate Geistert, als Tochter.
Ernestine Springer, als Enkeltochter.

Unglücksfall.

Am 9. d. Mts. war auf dem Dominium Conradswaldau, Schönauer Kreis, der Arbeitsmann Sommer aus Pomsen mit einem Ochsengespann in den herrschaftlichen Wald gefahren; auf dem Rückwege, bergab, hatte derselbe unterlassen, den geladenen Wagen zu hemmen, wodurch derselbe zum Schieben kam und der ꝛc. Sommer dabei vom Wagen herab unter denselben fiel; er wurde überfahren und dadurch so verletzt, daß er noch an diesem Tage seinen Geist aufgeben mußte.


Frauen-Zeitung
Stuttgart.
1860. I. Quartal.
Vierteljährlich:
6 Hefte mit zahlreichen
Muster- und Modebeilagen
und einer
Romanbibliothek
als Prämie.
Preis 1/2 Thlr. Preuß. Crt.
Abonnements bei allen Buchhdlgn.
Buchhdlg von **E. Nesener**
in **Hirschberg.**

304. **Außerordentlich billig!**
In der M. Rosenthal'schen Buchhandlung (Jul. Berger) ist vorräthig:

Carl Spindler's
Erzählungen beim Licht.

☞ Prachtausgabe mit vielen Stahlstichen und Holzschnitten.
254 Seiten starker Octavband.
Preis nur 9 Sgr.

Neue Pariser
MODEN- & MODELL-ZEITUNG
für Frauen- und Kindergarderobe.
Mit Musterschnitten in natürlicher Grösse
und leichtfasslicher Anweisung, um ohne persönlichen Unterricht alle Gegenstände geschmackvoll zuzuschneiden und anzufertigen.
Herausgeg. von *F. Suhr* in **Berlin**, Hofkleidermacher *F. Hesse* in **Wien**, *August Klemm* in **Paris** und *H. Klemm jun.* in **Dresden.**

Preis vierteljährlich nur 15 Sgr.
In **Oesterreich** mit **Agio-Zulage** bei **Banknoten.**

Alle 14 Tage eine Lieferung, mit jährlich weit über **100 saubern Modefiguren und neuen Modellen**, deren jedes hier noch keinen Groschen kostet, während es in **Paris, Wien** und **Berlin** oft mit mehrern Thalern bezahlt wird.

☞ Ein Blatt für jedes Haus! ☜
☞ Nicht zu verwechseln mit den von unserem F. SUHR bisher in Berlin herausgegebenen „PARISER MODELLEN.“ ☜

Probehefte und ausführliche Prospecte liefern alle Buchhandlungen und Postanstalten gratis.
Dresden, H. Klemm's Verlag.

Zu Aufträgen empfiehlt sich die
305. **M. Rosenthal'sche Buchhandlung,**
(Julius Berger.)

Frauen-Zeitung
Stuttgart.
1860. I. Quartal.
Vierteljährlich:
6 Hefte mit zahlreichen
Muster- und Modebeilagen
und einer
Romanbibliothek
als Prämie.
Preis 1/2 Thlr. Preuß. Crt.
Abonnements bei allen Buchhdlgn.
M. Rosenthal'sche Buchhdlg
in **Hirschberg.**

340. Soeben wieder eingetroffen:
Der Papst und der Congreß.
4te Auflage. Preis 5 Sgr.
M. Rosenthal'sche Buchhandlung
(Julius Berger).

Sonntag den 22. Januar, Vormittags 10 Uhr, Gottesdienst der freien Gemeinde zu Friedeberg a/Q.

318. ▭ **z. h. Q. 23. I. h. 5. Q. - Cfr. h. 7. Br. M. f. a. Gr.**

▭ **z. Tr. a. d. K. 23. I. 5. J. u. R** ▭ **III.**
328. **Goldberg.**

296 **Donnerstag den 19. Januar.**
Conferenz und Billet-Verloosung im dramatischen Verein.

336. **Gewerbe-Verein** Montag den 23. c. Versuch mit den **Pyramides Vésuviennes** Feueranzündern und diverse Vorträge.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

320. Nothwendiger Verkauf.
Kreis-Gericht zu Striegau.
Der der verehelichten Leuschner früher verw. Wanke, Marie Rosine geb. Scholz, gehörige sub Nr. 34 des Hypothekenbuches zu Rohnstock belegene Hofegarten, dorfgerichtlich abgeschätzt auf 1400 rthl. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
den 23. April 1860, Vorm. 10 Uhr,
vor dem Herrn Kreisgerichts-Director Mantell an ordentlicher Gerichtsstelle im Zimmer Nr. 4 subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.
Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.
Striegau, den 2. Januar 1860.
Königliches Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

*

303. Bekanntmachung.
Es wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß die hiesigen Jahrmärkte vom Jahre 1860 ab wieder mit den Montagen beginnen, also in diesem Jahre am 20. u. 21. Februar, am 21. und 22. Mai, am 24. und 25. September und am 3. und 4. Dezember abgehalten werden, wobei die beiden Viehmärkte auf den 22. Mai und 25. September fallen. Gottesberg, den 9. Jan. 1860.
Der Magistrat.

298. **Holz-Verkauf.**
Am Montag den 30. Januar c., Nachmittags von 3 Uhr ab, sollen im Gasthofe zum goldenen Stern hierselbst nachstehende Nutz- und Brennhölzer öffentlich meistbietend verkauft werden; die Verkaufs-Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.
I. Aus dem Schutzbezirk Arnsberg, Distrikt Nr. 1, Abthl. c.: 1 Klftr. Fichten-Nutzholz, 149 Klftr. Fichten-Scheitholz, 57 Klftr. Fichten-Knüppelholz und 76 Klftr. Fichten-Stockholz; Distrikt Nr. 15, Abthl. a.: 37 Klftr. Fichten-Stockholz.
II. Aus dem Schutzbezirk Schmiedeberg, Distrikt Nr. 13, Abthl. a.: 1 Klstr. Birken-Scheitholz, 25 Schock Birken-Reisig und 6 Schock Weiden-Reisig.
Schmiedeberg, den 14. Januar 1860.
Königliche Forstrevier-Verwaltung.

294. Nothwendiger Verkauf.
Kreisgericht zu Striegau.
Das zum Nachlasse des Ernst August Künzel gehörige sub Nr. 1 zu Rohnstock belegene Bauergut, gerichtlich abgeschätzt auf 12,803 rtl. 13 Sgr. 4 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll den 30. Juli 1860, Vormittags 10 Uhr, vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Director Mantell an ordentlicher Gerichtsstelle im Zimmer Nr. 4 subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.
Die ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger: die Auszügler Gottfried Grun'schen Eheleute aus Rohnstock werden hierzu öffentlich vorgeladen.
Striegau, den 6. Januar 1860.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

315. Auktion.
Sonnabend den 21. Januar c., Vormittag 10 Uhr, werden vor hiesigem Rathhause:
ein ganz gedeckter Fensterwagen und
ein Jagdwagen
und dann Domstraße Nr. 298:
drei verschiedene Sopha's, ein halb Dutzend neue Rohrstühle, 2 polirte Bettstellen, 4 verschiedene Tische, 2 Ober-, 3 Unter-Betten und 3 Kopfkissen
öffentlich gegen Baarzahlung versteigert.
Goldberg, den 12. Januar 1860.
Schmeisser, Auktions-Kommissar.

334. **Auctions-Anzeige.**
Mittwoch d. 25. d. M., von Vorm. 9 Uhr ab, werden in dem Hause No. 16 am Ringe hieselbst die zur Kaufmann Rülke'schen Concurs-Masse gehörigen Vorräthe an Specerei-, Farbe-, Kurz- und Eisenwaaren, Tabak und Cigarren, sowie Ladenutensilien, Meubles und Hausgeräthe gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert werden.
Schönau den 13. Januar 1860.
Der Concurs-Verwalter.

Zu verpachten.
In Haselbach ist eine **Mühle** mit einem französischen, einem deutschen und einem Spitzgang auf 4—6 Jahre zu verpachten; auch gehören dazu 14 Morgen Acker und Wiese. Das Nähere beim Eigenthümer
342. Gottfried Keil in Neu-Reichenau.

12. Ein großer Obst- und Gemüsegarten, mit vorzüglichen Spargelanlagen und einem Glashause, ist sofort zu verpachten. Näheres ertheilt auf portofreie Anfragen J. Mäßiggang, Bahnhofstraße Nr. 451 in Bunzlau.

Danksagung.
353. Nach vollendeter 25jähriger Dienstzeit als Gerichtsschreiber an hiesigem Orte, wurden durch die Gnade der hiesigen Grundherrschaft Sr. Hoch- und Wohlgeboren des Königlichen Kammerherrn Herrn Baron von Zedlitz-Neukirch nebst Frau Gemahlin sowohl, als auch durch die Güte meiner Mitkollegen den Ortsgerichten, sowie der hiesigen Bauerschaft und mehrerer andern Gönnern und Freunden mir nicht nur mehrere ehrenwerthe Andenken verehrt, sondern auch ein sehr frohen Tag unerwartet bereitet, so daß ich mich veranlaßt fühle Hoch- und Wohldenselben meinen innigsten Dank für diese Beweise der Liebe hiermit ganz ergebenst auszusprechen, mit dem Wunsche, daß der Allerhöchste Gott Sie Alle dafür belohnen möge.
Tiefhartmannsdorf im Januar 1860.
Feder, Gerichtsschreiber.

326. Die Unterzeichneten fühlen sich verpflichtet, allen denjenigen Personen, welche von Nah und Fern herbeigeeilt sind, und bei dem am gestrigen Abende bei ihnen, resp. in hiesiger Gemeinde ausgebrochenen Feuer thätige Hülfe geleistet haben, den herzlichsten tiefgefühltesten Dank auszusprechen.
Namentlich aber gebührt dieser Dank den löblichen Gemeinden Dippelsdorf, Siebeneichen, Radmannsdorf, Hohndorf, Schmottseiffen, Lähnhaus, Lähn, Süssenbach, Kleppelsdorf, Zobten, Lauterseiffen, Waltersdorf, Wiesenthal, Mois, Wünschendorf, Löwenberg, Klein-Röhrsdorf, Langneundorf und Crummöls, welche so schnell mit den Spritzen und Löschmannschaften herbeigekommen sind; durch deren Mitwirkung es möglich geworden, daß eine Weiterverbreitung des Feuers bei dem großen Sturme verhütet, und noch so Vieles gerettet werden konnte.
Möge Gott alle vor ähnlichem Unglück bewahren.
Märzdorf a/B., den 12. Januar 1860.
Die abgebrannten Gutsbesitzer:
Joseph Kindler und Alois Walter.
Das Ortsgericht.

Anzeigen vermischten Inhalts.
311. Une institutrice française, ayant l'expérience de l'enseignement, désire obtenir des leçons particulières chez elle ou à domicile. S'adresser à Mademoiselle Mayor chez Monsieur Alberti à Hirschberg.

314.

Nachricht für Auswanderer und Reisende.

Durch meine, seit 13 Jahren rühmlichst bekannten Auswanderungs-Agenturen werden auch in diesem Jahre Auswanderer, Reisende und Güter aus der ganzen Preuß. Monarchie und anderen deutschen Ländern, nach allen nordamerikanischen und australischen Häfen mit Dampf- und den größten gekupferten, schnellfahrenden Segelschiffen jeden 1. und 15. eines jeden Monats vom 1. März bis 1. December von Hamburg und Bremen aufs billigste befördert. Meine Agenturen bedürfen der weiteren Anpreisungen nicht, da sie hinlänglich als streng reel bekannt sind und füge nur hinzu, daß auch in den letzten Jahren, Dank der Vorsehung, meine beförderten über **5000** Passagiere in **261** Schiffen von allen Unfällen auf der See verschont geblieben sind.

Mein Bedingungsbüchelchen und andere Drucksachen, höchst wichtig für Auswanderer, enthaltend Rath, Auskunft, Belehrung und das vollständig abgedruckte Gesetz vom 7. Mai und Reglement vom 6. September 1853, über die Beförderung der Auswanderer, ertheile ich auf portofreie Anfragen unentgeltlich und übermache solche postfrei.

Agenten können in den Provinzen durch meine General- und Haupt-Agentur Anstellung erhalten.

Der General-Bevollmächtigte und Königl. Preuß. concessionirte Auswanderungs-, General- und Haupt-Agent **C. Eisenstein in Berlin**, Invalidenstraße Nr. 77.

---

149. **Ein Geistlicher** auf dem Lande, dessen Amtsgeschäfte nicht seine ganze Zeit in Anspruch nehmen, wünscht Pensionäre anzunehmen. Dieselben erhalten gründlichen Unterricht und werden für die mittleren Klassen einer höheren Lehranstalt vorbereitet.

Durchaus liebevolle Behandlung und mütterliche Pflege, wie sie das elterliche Haus kaum besser zu bieten vermag, werden zugesichert. Die sorgfältige Pflege wird besonders dadurch ermöglicht, daß nur Ein eigenes Kind vorhanden ist. Der Ort liegt in einer der schönsten Gegenden Schlesiens, ganz nahe an der Eisenbahn. Nähere Auskunft wird ertheilt auf portofreie Briefe unter **A. P. Saarau poste rest.**

Der 50ste Jahrgang unserer Verzeichnisse über die bewährtesten älteren und ausgezeichnetsten neuen Blumen-, Gemüse- u. Feld-Sämereien, Pflanzen, Fruchtsträucher, Georginen ꝛc. liegt bei Herrn **A. Berchner** in **Marklissa** zu gefälliger unentgeltlicher Abnahme bereit und befördert der Genannte gütige Aufträge an uns, deren prompteste Ausführung unsere besondere Sorge sein wird. [231.]

Erfurt im Januar 1860. **C. Platz & Sohn.**

---

348. **Ganz ergebene Anzeige.**

Ein neuer Cursus im Schneidern, Maaßnehmen, Schnittzeichnen beginnt; geehrte Theilnehmerinnen können bald antreten. Auch werden daselbst Schnitte und Taillen zum Selbstanfertigen eingerichtet, sowie seidne und wollne Sachen gewaschen, von Flecken gereinigt und wie neu hergestellt bei

Pauline Generlich,
wohnhaft bei Herrn Bergmann. Garnlaube.

Den Herrn Feldmesser **Du Bois**, gebürtig von Hier, fordere ich hiermit auf, mir seinen jetzigen Aufenthalt anzuzeigen.

349. Hirschberg in Schlesien, den 15. Januar 1860.
Ernst Nesener, Buchhändler.

---

363. **Ehrenerklärung.**

Die dem Fleischhauermstr. Herrn Weiner zu Marklissa von mir zugefügten Ehrenkränkungen entbehren jeglichen Grundes und warne ich vor Weiterverbreitung der von mir ausgesprochenen Beschuldigung.

Schadewalde, den 15. Januar 1860.
Der Restbauer Joseph Schulze.

---

317. Alle diejenigen geehrten Herrschaften, die mit meinem Vorgänger Herrn Brauermeister Seidel in Berbisdorf bei Hirschberg in Geschäftsverbindung gestanden, ersuche ich, falls solche noch von demselben Fässer bei sich haben, dieselben an mich gefälligst abliefern zu wollen, oder mir anzuzeigen wo ich solche abholen lassen kann, da ich selbe käuflich übernommen habe. Natürlich betrifft diese Bitte die mit mir in Geschäfts-Verbindung stehenden geehrten Kunden nicht.

J. Arnold, Brauermeister in Berbisdorf.

---

330. **Bitte nicht zu übersehen!**

Guts-, Freistell-, Gasthof- und Mühlenbesitzer, welche künftiges Frühjahr ihre Besitzungen verkaufen wollen und denen an einer reellen und verschwiegenen Bedienung etwas gelegen ist, bitte ich, mir schon jetzt ihre Verkaufsofferten portofrei zuzusenden. Zugleich empfehle ich mich zur Besorgung und Verleihung von Geldern, sowie zur Anfertigung schriftlicher Arbeiten.

Laufer, Kommissionär
zu Alt-Schönau bei Schönau.

---

369. Da ich den Freigärtner Ernst Weiß aus Quirl aus Uebereilung wörtlich beleidigt habe, denselben aber als einen rechtlichen Mann anerkenne, warne ich zugleich, weil ich mich mit ihm verglichen habe, vor Weiterverbreitung meiner gethanen Aussage.

Schmiedeberg. A.... G.....

Verkaufs-Anzeigen.

248. Ich beabsichtige mein in gutem Baustande befindliches und bequem eingerichtetes Haus Nr. 163 zu Oelse, in der Nähe der beiden Kirchen belegen, in welchem 5 Stuben und einige Kammern enthalten sind, und wozu außerdem ein Obst-, Gemüse- und Blumengarten gehört, zu verkaufen. Das Nähere ist bei der Unterzeichneten zu erfahren.

Oelse bei Freiburg den 10. Januar 1860.
Verwittw. Inspektor Matthäi.

---

327. **Mühlenverkauf.**

Eine im Dorfe gelegene Wassermühle mit circa 7 Morgen Acker steht sofort zum Verkauf. Näheres ist zu erfragen beim Herrn Rendant Tschentscher in Goldberg.

Hausverkauf in Lauban.

Das auf einer Hauptstraße in Lauban gelegene ganz massive Haus Nr. 58, nebst Braugerechtigkeit, beabsichtigt die in demselben wohnende Eigenthümerin unter billigen Bedingungen zu verkaufen.

---

360. Das Haus Nr. 279, am Markt in Schmiedeberg gelegen, ist wegen Erbschaftsregulirung zu verkaufen. In demselben befinden sich ein Spezerei-Laden und Ladenstube, eine Stube mit Alkove und Gewölbe. Der erste Stock enthält drei Stuben und Küchen-Stube; der zweite Stock drei Stuben, und im dritten Stock eine Stube nebst allem Zubehör, so wie Stallung zu zwei Pferden und Remise.
Selbstkäufer erfahren das Nähere in Hirschberg, Stockgasse Nr. 130.

346. **Zu verkaufen.**
In einer der schönsten Vorstädte Hirschbergs ist eine freundliche **Besitzung**, enthaltend ein massives Wohnhaus mit 4 Stuben, 3 Kammern, 2 Keller, Küche u. Küchenstube, 2 Ställe und Scheuer, aus freier Hand zu verkaufen. Nachweis ertheilt die Expedition des Boten.

322. Meinen zu Jauer belegenen **Gasthof** No. 200 der Bolkenhainer Vorstadt bin ich Willens veränderungshalber aus freier Hand zu verkaufen. Derselbe ist ganz neu massiv gebaut, enthält 12 Stuben, Tanzsaal, 6 Getreide-Schüttböden, Keller, große Stallung und Hofraum, nebst Garten. Darauf Reflektirende wollen sich gefälligst an mich wenden.
Der Besitzer.

354. **Haus-Verkauf.**
Ein zweistöckiges großes Haus, wobei Krämerei nebst schönen Obst- und Grasegarten in einem belebten Kirchdorfe, ist wegen Dienstverhältnissen unter soliden Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. des Boten.

366. Eine Gärtnerstelle im Löwenberger Kreise ist sofort zu verkaufen. Dazu gehören 14 Schffl. pfluggängiger Boden, ⅙ Schffl. Wiese, 3⅓ Schffl. Gartenland mit tragbaren Obstbäumen, 4 Schffl. gutbestelltes Forstland, Wohngebäude, Scheuer und Holzremise im besten Bauzustande. Kaufpreis und Bedingungen sind zu erfahren bei
B. Aloys Gottwald in Tschischdorf (No. 32) bei Lähn.

300. **Annonce.**
Ein Strohhut-Geschäft, verbunden mit einer Wasch-Anstalt, in einer sehr belebten Kreis-Stadt gelegen, ist wegen Umzuges, mit sämmtlichen Waaren-Beständen an fertigen Hüten, diesjähriger Façon, sämmtlichem Geflecht, Formen, Eisen, Plätt-Maschine, ganz neu, für den festen Preis von 500 rtl. zu verkaufen und sofort zu übernehmen. Nichtkennern des Geschäfts wird es gelehrt. Näheres in der Exped. d. B.

225. **Geschäfts-Verkauf.**
In einer lebhaften Provinzialstadt von 7000 Einwohnern ist ein im besten Betriebe und an der frequentesten Lage bestehendes

Mode- u. Schnittwaarengeschäft

Familienverhältnisse wegen, bei einer sofortigen Anzahlung von mindestens 2000—2500 rtl. bald zu verkaufen. Der Rest wird unter sehr günstigen Bedingungen gestundet. Offerten unter der Chiffre **H. P. 50** nimmt die Expedition des Boten entgegen.

329.

Mühlenverkauf.

Eine Wind- und Wassermühle, neu gebaut, mit 12 Morgen Acker, ist zu verkaufen in Würtsch-Helle, 1¼ Meile von Liegnitz. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfrage der Besitzer Wilhelm Beutel.

365.

Avis.

Auf gefällige Anfragen erlaube mir zu bemerken, daß der Selter-Brunnen und Soda-Wasser in kleinen Quantitäten erst später erfolgen wird. —
Der Preis des Selter-Brunnen u. Soda-Wasser in Parthien ist pro Fl. 3 sgr. 6 pf.
Friedrichshaller } Bitterwasser à Fl. 4 = 6 =
Pilnaer } in größern Parthien
sowie kohlensaure abführende } à Fl. 4 sgr.
Leere Flaschen werden nur bei Rückgabe derselben vergütigt.
Hirschberg, den 16. Januar 1860.

Lüer, Apotheker.
Aeußere Langgasse Nro. 1038.

---

2. **Bekanntmachung.**
Die herrschaftliche Benecke v. Gröditzberg'sche Brauerei empfiehlt die seit dem 1. November 1859 fabricirte Preßhefe zur geneigten Beachtung. Schulz,
Gröditzberg, den 1. Januar 1860. Brauerei-Pächter.

Dr. Romershausen's Augenessenz,

längst bekannt als durchaus bewährt zur Erhaltung, Stärkung und Herstellung der Sehkraft ist Herr Carl George in Hirschberg zu besorgen von mir beauftragt.
Aken an der Elbe, Monat Januar 1860.
Dr. F. G. Geiß, Apotheker.

362.

Holz-Verkauf.

Die Gräflich zu Stolberg'sche Holzniederlage in Hirschberg empfiehlt in Folge der herabgesetzten Holzpreise jetzt alle Sorten Brennholz als vorräthig, und bittet um gefällige Beachtung und fernere Abnahme.
Hirschberg, den 18. Januar 1860.

307. In der Expedition des Boten liegt zum Verkauf für 6 Thaler baar Familienbuch des Lloyd, 7ter, 8ter und 9ter Band; der 7te u. 8te elegant gebunden, der 9te geheftet, zusammen 36 Hefte mit 108 ausgezeichneten Stahlstichen. Ladenpreis ohne Band 12 rthl.

316. Zwei Spazierwagen (ein ganzgedeckter viersitziger und eine halbgedeckte zweisitzige Droschke) und ein zweisitziger Spazier-Schlitten stehen zum Verkauf. Näheres bei L. A. Thiele in Greiffenberg.

310. Auf dem Dominium Neuhof bei Schmiedeberg sind noch mehrere junge Truthähne und Hühner, zum Schlachten und zur Zucht, zu verkaufen.

357. Ein blecheiserner Menage-Ofen steht zu verkaufen bei dem Lohnkutscher Hayn allhier.

358. Ein gemästeter junger starker Bullen, so wie ein fettes Schwein, sind zu verkaufen bei
Friedrich Schmidt in Schmiedeberg.

1847. Petum optimum. 1859.

Nach einer **12jährigen Anwendung der Dampfkraft** zum Betriebe unserer **Tabacksfabrik,** hat sich so mancher Vortheil in der Behandlung der Rauch-Tabacke herausgestellt.

Damit diese Vortheile auch dem geehrten Publikum zu Theil werden, dessen Gunst uns neuerdings in den Stand gesetzt hat, die **Kräfte** unserer Dampfmaschine bedeutend zu **vergrössern,** halten wir es für Pflicht, hierdurch anzuzeigen, dass es unseren Bemühungen gelungen ist, schon zum Preise von

6 Sgr. pro Pfund

ein Fabrikat von **„nur amerikanischen Tabacken“** herzustellen, welches man bisher noch nicht zu liefern im Stande war.

Selbst Raucher von theuren Tabacken wollen sich durch den billigen Preis vom **Versuch** dieser neuen Sorte nicht abhalten lassen. Wir liefern mit diesem Fabrikat etwas **noch nie Dagewesenes.**

Wir übergeben nun dem verehrten Publikum dieses neue Fabrikat, welches auch manchem Cigarrenraucher willkommen sein dürfte, unter dem Namen:

Petum optimum

(der beste Rauchtaback)

in $1/3$ und $1/6$ Pfund-Paketen à 6 Sgr. pro Pfund, oder 2 und 1 Sgr. pro Paket, und hoffen das Vertrauen zu rechtfertigen, welches unserer Firma schon mehr denn **50 Jahre** zu Theil geworden ist.

Berlin, im August 1859. **Wilhelm Ermeler & Co.**

Obigen Taback empfiehlt zur geneigten Abnahme:

Ludw. Otto Ganzert in Warmbrunn.

355.

Solar-Oel.

Mehrfachen Anfragen zufolge zeige ich hiermit an, daß ich jetzt im Besitz von Solaröl sowie den dazu geeigneten Lampen bin und kann ersteres (durch Ueberzeugung) bei der größten Lichterzeugung als den billigsten Brennstoff empfehlen. Da dasselbe durchaus nicht feuergefährlich ist, so läßt es sich auf jeder sogenannten Sparlampe (nachdem dieselbe eine kleine Veränderung bekommen) mit Vortheil verbrennen. Die Umänderung einer Sparlampe kostet bei mir nur einige Groschen und ist es daher leicht, sich von der Güte und Billigkeit des Solaröl-Lichtes zu überzeugen und empfehle ich dasselbe für Jedermann zu dem billigsten Preise.

E. Pegenau, auf der lichten Burgstraße.

Kauf-Gesuch.

253. Billige Offerten von Blau- und Preiselbeeren nehmen entgegen C. Feindts Erben in Bunzlau.

Zu vermiethen.

356. Die 2te Etage meines Hauses, Priestergasse 34, ist von Ostern ab zu vermiethen. Leopold Weißstein.

333. Beim Koffetier Schwedler ist ein Flügel zu vermiethen.

337. In No. 14 zu Warmbrunn ist ein Stube nebst Alkove und Beigelaß zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen.

Personen finden Unterkommen.

Ein solider in seinem Fache tüchtiger **Buchbinder-Gehülfe** findet bald dauernde zufriedenstellende Condition. W. M. Trautmann in Greiffenberg.

Personen suchen Unterkommen.

Ein mit guten Zeugnissen versehener, geprüfter Bäcker sucht ein baldiges Unterkommen. Wo? ist zu erfahren im Gasthofe „zum Rautenkranz“ in Jauer. [323.]

343. Ein Oberbrenner, mit guten Zeugnissen versehen, sucht ein baldiges Unterkommen. Das Nähere ist zu erfahren beim Glöckner Theidel in Bolkenhain.

302. Eine gewandte Schleußerin mit guten Attesten, welche in der Behandlung feiner Wäsche und im Nähen geübt ist, wird gesucht in Striegau Haus Nr. 268.

319. Zur Beaufsichtigung der Kinder und Ertheilung des ersten Unterrichts biete ich ein sittliches Fräulein aus gebildeter Familie an, welches sehr ordnungsliebend und gern thätig ist, auch in weiblichen Arbeiten besondere Geschicklichkeit und ein sanftes, freundliches, anständiges Benehmen besitzt; dieselbe ist gleichfalls befähiget mit Nutzen in der Wirthschaft hülfreiche Hand zu leisten.

Auftrag und Nachweis: Kaufmann **R. Felsmann** in **Breslau,** Schmiedebrücke Nr. 50.

364. Eine Frau von 28 Jahren, welche mit der Viehwirthschaft, so wie mit der Küche vertraut, als auch jeder häuslichen Arbeit sich unterwirft, sucht eine Stelle, gleich viel auf dem Lande oder in der Stadt, zum 1. April d. J. Näheres auf portofreie Anfragen zu erfahren bei Louis Thiel in Lauban.

Lehrlings - Gesuche.

332. Einen Lehrling nimmt an
Altschönau. Siegert, Brauer-Meister.

324. Ein Knabe, welcher Lust hat die Conditorei, Pfefferküchlerei und Bäckerei zu erlernen, findet ein Unterkommen bei Haase in Jauer.

Gefunden.

351. Ein großer Kettenhund hat sich eingefunden bei Mon - Jean auf dem Pflanzberge.

Eine Rodehaue ist am Wald-Saume bei Kammerswaldau gefunden worden u. kann gegen Erstattung der Insertionsgebühren abgeholt werden im Forsthause zu Maiwaldau.

Verloren.

Wer eine am 6. d. M. zwischen Hirschberg und Berbisdorf verlorene Wagenwinde beim Bauer Ehrenfried Raupach in Ober-Berbisdorf abgiebt, erhält eine gute Belohnung.

Geldverkehr.

347. Es werden auf ein Grundstück über 25000 rtl. i. W. bald oder spätestens 1. März d. J. ein Kapital von 500 rtl. mit 3500 rtl. ausgehend — gesucht.
Nachweisung ertheilt die Expedition d. Boten.

352. 1000 Thlr. zur 1sten Hypth. werden auf eine Fabrik ohnweit Hirschberg gesucht. Taxe an 8000 Thlr. 300 Thlr. zur 1sten Hypth. werden auf eine Gärtnerstelle mit 12 Morgen gesucht. Näheres sagt unentgeltlich Commiss. G. Meyer.

Einladungen

☞ Ergebenste Anzeige und Empfehlung. ☜

338. Einem geehrten Publikum der Stadt Hirschberg und Umgegend mache ich hierdurch die ganz ergebenste Anzeige, daß ich den Gerichtskretscham zu Straupitz pachtweise übernommen habe, und bitte ich, unter der Versicherung reeler und solider Bedienung, guter Speisen und Getränke, das Vertrauen, was meinen Eltern stets zu Theil geworden, gütigst auf mich übergehen zu lassen, indem ich stets bemüht sein werde, meinen geehrten Gästen den Aufenthalt in meinen Lokalen nach Kräften angenehm zu machen.
Straupitz, den 15. Januar 1860. **Wilhelm Döring.**

Gasthofs-Empfehlung.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum von hie und Umgegend die ganz ergebene Anzeige, daß ich den Gast hof zum goldnen Löwen von Hrn. Kaufmann Wimme pachtweise übernommen und empfehle denselben hiermit, m der Versicherung, daß es mir stets zur besonderen Ehre g reichen wird, allen Wünschen und Anforderungen der mi Beehrenden in jeder Hinsicht nachzukommen.
Warmbrunn, den 15. Jan. 1860. **Carl Mischke.**
NB. Von heut ab empfehle ich:
„ächt Nürnberger Doppelbier.“

Bürger-Ressource zu Hermsdorf u. K

Mittwoch, den 18. h., im Gastwirth Rüffer'schen Lokale.
Der Vorstand.

331. Sonntag den 22. Januar ladet zur Tanzmusi freundlichst ein Siegert, Brauer-Meister.
Altschönau im Januar 1860.

Sonntag den 22. Januar c.

Konzert

des Gesangvereins zu Gebhardsdorf.
Ort: Gasthof zum deutschen Hause.
Anfang: Abends 7½ Uhr. Entree: pro Person 2½ Sgr. Es ladet hierzu ergebenst ein
der Vorstand.

Für die geehrten Konzerttheilnehmer findet nach der Gesang-Aufführung Tanzmusik statt. Neuwirth.

Getreide - Markt - Preise.

Jauer, den 14. Januar 1860.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.
Höchster	2	12	—	2	7	—	1	24	—	1	13	—	—	28
Mittler	2	7	—	2	3	—	1	21	—	1	9	—	—	26
Niedrigster	2	—	—	1	28	—	1	19	—	1	7	—	—	24

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr., wof der Bote rc. sowohl von allen Königl. Post-Aemtern in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionairen bezo werden kann. Insertionsgebühr: Die Spaltenzeile aus Petitschrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältniß. lieferungszeit der Insertionen: Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Schnellpressendruck bei C. W. J. Krahn.